

2 Einleitung

Das vorliegende Buch berichtet über das Leben und die wissenschaftliche Arbeit von Dr. Wilhelm Hein unter besonderer Berücksichtigung seiner Forschungen in Südarabien von 1901 bis 1902. Das Werk Heins wäre ohne die tatkräftige Mithilfe seiner Frau Marie, geborene Kirchner – vor allem was die Ergebnisse der Expedition betrifft – in diesem Umfang kaum möglich gewesen. Ihr ist es auch zu verdanken, dass seine Publikationen penibel aufgelistet sowie seine Forschungsaufzeichnungen sorgfältig verwahrt wurden und somit der Nachwelt erhalten geblieben sind. Heins frühes Interesse für den Orient wurde in ihm bereits als Kind und Jugendlichen in der Familie geweckt, ebenso wie jenes für wissenschaftliche Forschungen und Betrachtungen. Beides wurde von seinen älteren Brüdern gefördert. Leider gibt es wenig aussagekräftiges Material zu Marie Kirchner. Ihre Lebensgeschichte vor der Heirat mit Wilhelm Hein wird möglicherweise für immer im Dunkeln bleiben.

Bisher unveröffentlichte Dokumente erlauben einen detaillierten Blick auf die Forschungen und unterstreichen die Bedeutung der Sammlungen von Marie und Wilhelm Hein. Es entsteht dadurch ein eindrucksvolles Gesamtbild des Ethnologen-Ehepaares und seiner Forschungen im südarabischen Raum sowie deren Auswirkungen auf die Wissenschaft.

Diese Betrachtungen scheinen aber unvollständig, ohne auf die Entwicklung der Anthropologie und Ethnographie im ausgehenden 19. Jahrhundert und die Situation an den Universitäten dieser Zeit einzugehen. Ein Netzwerk an Bezugspersonen und wissenschaftlichen Institutionen, in das Wilhelm Hein – und teilweise auch seine Frau – eingebettet waren, ermöglichte oft erst umfangreichere wissenschaftliche Forschungen, schuf entsprechende Arbeitsbedingungen und bot tatkräftige Unterstützung. Verschiedene Forscher und Entdecker, die vor den Heins ebenfalls in Südarabien geforscht haben, gaben mit ihrer Arbeit Anstoß für weitere Erkundungen in diesem Gebiet und werden ebenfalls vorgestellt. Eine kurze Darstellung der politischen Situation in Österreich-Ungarn und in Südarabien um 1900 zeigt die überaus schwierige Arbeit der Heins in Arabien.

Bereits Alfred Janata widmete im Katalog des Museums für Völkerkunde zur Ausstellung *Jemen. Im Land der Königin von Saba* einige Seiten dem Leben und der Arbeit des Ehepaares Hein. Auch Axel Steinmann schrieb anlässlich einer Ausstellung im Kunsthistorischen Museum über den Anteil Wilhelm und Marie Heins an den Entdeckungen in diesem Gebiet. Im Gegensatz zu diesen Veröffentlichungen beschäftigt sich das vorliegende Buch ausführlich mit den Lebensgeschichten der beiden Forscher, beschreibt die Hintergründe und Netzwerke als wichtige Hilfe bei der wissenschaftlichen Arbeit und stellt ihre Publikationen zum Thema Südarabien vor. Besonders ausführlich werden die Beweggründe und Rahmenbedingungen sowie die Ergebnisse der Expedition behandelt. Die gezielte Auswahl der speziell für dieses Thema relevanten Informationen und Daten ermöglichte eine weit umfassendere Darlegung zu Leben und Arbeit des Ehepaares Hein in Südarabien, als dies bisher bekannt war.

Grundlage waren vor allem zahlreiche Notizen, Dokumente und Schriftstücke in den verschiedensten Archiven. Heins eigenhändige Briefe und Berichte sowie zahlreiche Aktennotizen und offizielle Schreiben seiner Vorgesetzten gaben einen guten Einblick in seine Arbeit. Wertvolle Hinweise zu seinem Lebenslauf fanden sich auch in den einzelnen Nekrologen, die nach seinem Tode verfasst wurden. Weiters birgt Heins Nachlass eine Fülle von Aufzeichnungen und Notizen, daneben auch Skizzen und Musterzeichnungen von Hein selbst sowie Zeichnungen von Einheimischen. Reproduktionen dieser Zeichnungen und eine Liste über die Bestände des Nachlasses befinden sich im Anhang.¹ Ebenfalls veröffentlicht sind hier jene Autographie des Ehepaares Hein, die mit ihrer Arbeit in Südarabien in Zusammenhang stehen, ebenso das Inventarbuch der ethnographischen Sammlung aus dem Museum für Völkerkunde sowie einige ergänzende Informationen.

¹ s. Anhang 16.3 und 16.4

Für die arabischen Begriffe sowie Orts- und Eigennamen wird die Umschrift nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft verwendet. Die arabischen Ortsangaben werden nach der Schreibweise der neuesten Straßenkarte des Jemen, nicht eingezeichnete Orte und andere arabische Bezeichnungen nach den Angaben von Dr. Johann Heiss geschrieben, dem ich für diese Unterstützung herzlich danke. Bei Aden, Mukallā und Socotra halte ich mich an die bereits eingebürgerten Bezeichnungen. Die Erklärung der zoologischen und botanischen Begriffe erfolgt nach dem Duden und ist in diesen Fällen mit einem Stern versehen.

Der Forscher Hein arbeitete auf vielen wissenschaftlichen Gebieten. In diesem Buch wird nur jener Teil seiner Arbeit dargestellt, der die südarabischen Forschungen betrifft. Seine zahlreichen volkskundlichen Werke, seine Publikationen zu ethnologischen Themen außerhalb Europas sowie die sprachlichen Notizen seines Nachlasses und Aufzeichnungen ethnologischen Inhalts blieben unbearbeitet. Vielleicht wird aber das hier unberücksichtigte Material doch noch einmal Gegenstand genauerer Untersuchungen.

Ich hoffe jedenfalls, dass dieses Buch dazu beitragen wird, dem Ehepaar Wilhelm und Marie Hein einen gebührenden Platz in der Reihe der österreichischen Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts und ihrer Forschungen in Arabien zu geben, für die wohl D. H. Müller der alleinige Initiator und Auslöser war.

Bei meinen Nachforschungen fand ich stets großes Entgegenkommen und stieß auf beachtliches Interesse bei meinen Ansprechpartnern. Ich wurde überall bestens unterstützt und mit zahlreichen weiterführenden Informationen und Tipps versehen, die mir bei meiner Arbeit sehr geholfen haben. Für Rat und Diskussion bin ich in erster Linie Herrn Univ.-Prof. Dr. Andre Gingrich, für besonders freundliche und hilfreiche Gespräche Herrn Univ.-Prof. Dr. Walter Dostal und Frau Dr. Roswitha Stiegner aus Graz dankbar. Frau Dr. Stiegner hat auch dafür gesorgt, dass der restliche Nachlass Wilhelm Heins, der sich in Graz befunden hatte, rasch nach Wien in die Akademie der Wissenschaften gelangt ist. Mein Dank gilt aber allen Wissenschaftlern in den verschiedensten Institutionen, Archiven und Bibliotheken, vor allem aber Frau Dr. Heinrich vom Naturhistorischen Museum, Frau Mag. Cazan und Frau Dr. Krpata vom Museum für Völkerkunde sowie Frau Dr. Lichtenberg vom Phonogrammarchiv der österreichischen Akademie der Wissenschaften für die überaus freundliche Aufnahme. Besonders verbunden bin ich auch Herrn Dr. Heiss von der Forschungsstelle Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er war stets gerne bereit, alle fachlichen Fragen ausführlich zu beantworten. Sehr geholfen haben mir auch die Mitarbeiter der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, welche die handschriftlichen Briefe Heins an Karabacek zur Verfügung stellten. Nicht zuletzt möchte ich aber auch meinem Mann danken, der dafür sorgte, dass die vielen Dokumente, Zeichnungen und Bilder des Anhangs in brauchbarer Qualität reproduziert werden konnten.

Gertraud Sturm